

FRÜHE KINDHEIT PLUS

Fachzeitschrift der
Heilpädagogischen
Früherziehung

.....
Schwerpunkt
Gruppenangebote
in der HFE
.....

03 BRÜCKEN BAUEN, TEILHABE ERMÖGLICHEN

Heilpädagogische Früherziehung
ausserhalb des familiären Umfelds.

13 VÄTER BESSER ERREICHEN

Wie der Einbezug von Vätern
in der Elternberatung gelingt.

LIEBE LESERINNEN UND LESER



Vom Einzelfall zum Mit-einander: Das Potenzial von Gruppenangeboten in der Heilpädagogischen Früherziehung

Die Heilpädagogische Früherziehung ist traditionell im vertrauten Setting der Einzelförderung verankert. Ob in der vertrauten häuslichen Umgebung oder in der gezielten Interaktion in der Praxis: **Der Fokus liegt häufig auf dem einzelnen Kind und seinem familiären System.** Doch die Lebenswelt von Vorschulkindern verändert sich rasant. Der Eintritt in ausserfamiliäre Strukturen wie Kita, Spielgruppe oder Kindergarten erfolgt immer früher. Damit steigen auch die Anforderungen an die sozialen, emotionalen und kommunikativen Kompetenzen der Kinder.

Diese Ausgabe unserer Fachzeitschrift richtet den Fokus daher auf Gruppenangebote in der Früherziehung. Diese sind weit mehr als eine organisatorische Alternative: **Sie bieten Kindern mit Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen einen geschützten, realitätsnahen Raum für soziale Eingebundenheit.**

Im gemeinsamen Spiel oder Musizieren **erleben sie Selbstwirksamkeit, üben Konfliktbewältigung und profitieren von Peer-Learning-Prozessen**, die in der Einzelförderung so nicht simuliert werden können. Zudem kann die Gruppenstruktur den späteren Übergang in den Kindergarten erleichtern.

Auch für die Eltern bietet das Format grossen Mehrwert: Es bricht die Isolation auf, ermöglicht den Austausch von Alltagstipps und stärkt das gesamte Familiensystem. Heilpädagogische Gruppenangebote sind kein Widerspruch zur Einzelförderung, sondern deren logische Erweiterung für eine gelingende Partizipation und Inklusion.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre und innovative Impulse für Ihre eigene Praxis!

Mit herzlichen Grüssen

Riccarda Wicki, Vorstandsmitglied

INHALT

SCHWERPUNKT



03

Brücken bauen, Teilhabe ermöglichen

Flavia Kummer
und Julie Balmer



08

Wenn Bildkarten sprechen und die KI ein Lied komponiert

Inga Gottwald-Richters

AUS DER PRAXIS



13

Väter besser erreichen – so klappts

Ueli Kunz

AKTUELLES

18

Aktuelles: Einladung zum Blick auf die Statutenänderung

Franziska Brüngger
und Sarah Wabnitz





Autorin

Flavia Kummer

Heilpädagogische
Früherzieherin



Autorin

Julie Balmer

Heilpädagogische
Früherzieherin

BRÜCKEN BAUEN, TEILHABE ERMÖGLICHEN

GRUPPENANGEBOTE AM HPD BACHTELEN

Heilpädagogische Früherziehung findet nicht nur im familiären Umfeld statt. Sie setzt dort an, wo Kinder und Familien ihren Alltag erleben – und wo Teilhabe möglich werden soll. Mit dem Spielplatztreff und der Kindergartenbrücke wurden zwei Gruppenangebote entwickelt, die Begegnung ermöglichen, Eltern und Kinder stärken und Familien bei wichtigen Übergängen begleiten.

VOM EINZELANGEBOT ZUR GEMEINSAMEN TEILHABE

Für Familien mit einem Kind mit besonderem Förder- und Unterstützungsbedarf kann die Teilnahme am öffentlichen Leben mit Unsicherheiten verbunden sein. Fehlende Kontakte oder die Sorge, den Bedürfnissen des eigenen Kindes in einer öffentlichen Situation nicht gerecht zu werden, können dazu führen, dass Familien solche Orte meiden.

Der **Spielplatztreff der Heilpädagogischen Früherziehung** setzt hier an. Einmal im Monat treffen sich Familien mit ihren Kindern auf einem öffentlichen Spielplatz. Zwei vertraute Heilpädagogische Früherzieher:innen begleiten das Angebot. Die Familien entscheiden selbst, wann sie kommen und wie lange sie bleiben.

Der Spielplatz wird dabei nicht zum Therapieraum. Vielmehr entsteht ein unkomplizierter Rahmen, in dem Familien einen öffentlichen Ort gemeinsam erleben können. Die Fachpersonen sind da, beobachten, unterstützen und beantworten Fragen. Mal geht es um ganz praktische Hilfe, mal um eine Alltagssituation oder Erziehungsfrage. Oft ist es aber auch einfach die Erfahrung, mit dem eigenen Kind selbstverständlich Teil einer Gruppe zu sein.

BEGEGNUNG ALS RESSOURCE

Eine besondere Stärke des Spielplatztreffs ist der Kontakt zwischen den Familien. Kinder erleben andere Kinder, Eltern kommen miteinander ins Gespräch und können Erfahrungen austauschen.

Inklusion wird dadurch konkret erfahrbar. Der Spielplatz wird zu einem Ort gemeinsamer Teilhabe, während die Fachpersonen Sicherheit geben, ohne die Begegnungen zu bestimmen. Ziel ist es, die Familien in ihrer Selbstständigkeit und ihrem Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten zu stärken.

Damit ergänzt der Spielplatztreff das Einzelsetting der Heilpädagogischen Früherziehung um eine wichtige Erfahrung: Unterstützung findet nicht nur im geschützten Rahmen statt, sondern mitten im Alltag.

EINE BRÜCKE IN DEN KINDERGARTEN

Auch der Eintritt in den Kindergarten bringt viele Veränderungen mit sich. Für Kinder bedeutet er neue Bezugspersonen, Abläufe, Regeln und soziale Anforderungen. Gleichzeitig müssen sich Eltern auf die neue Situation einstellen.

Die **Kindergartenbrücke** begleitet diesen Übergang mit vier Treffen – drei vor und eines nach dem Kindergartenstart. Familien können sich gemeinsam vorbereiten und die ersten Erfahrungen nach dem Start besprechen.

Im Mittelpunkt stehen Fragen aus dem Alltag: Was erwartet mein Kind im Kindergarten? Welche Fähigkeiten helfen ihm dabei? Wie können wir den Übergang vorbereiten? Und wie können Eltern ihr Kind in dieser Zeit gut unterstützen?

Die Treffen verbinden Information und Austausch. Eltern begegnen anderen Familien in einer ähnlichen Situation und können Fragen, Unsicherheiten und Erfahrungen miteinander teilen. So muss niemand den Übergang alleine bewältigen.

KINDER SIND DABEI

Die Kindergartenbrücke richtet sich nicht nur an die Eltern. Auch die Kinder sind dabei und Geschwister willkommen. In kurzen, spielerischen Sequenzen sammeln die Kinder Erfahrungen in der Kindergruppe, die ihnen im Kindergartenalltag begegnen werden – etwa im Bereich Selbstständigkeit, sozialer Interaktion oder beim Umgang mit Strukturen.

Dabei geht es nicht darum, bestimmte Fähigkeiten gezielt zu trainieren. Die Kinder können vielmehr neue Situationen kennenlernen, eigene Erfahrungen machen und sich entsprechend ihren Möglichkeiten einbringen.

So verbindet die Kindergartenbrücke Elternarbeit und kindorientierte Förderung: Eltern gewinnen Orientierung und Sicherheit, während den Kindern ein zusätzliches Lernfeld geboten wird.

ZWEI ANGEBOTE – EINE GEMEINSAME HALTUNG

Spielplatztreff und Kindergartenbrücke haben unterschiedliche Schwerpunkte, beruhen aber auf derselben Idee: Beide erweitern das klassische Einzelsetting und schaffen Raum für **Begegnung, Austausch und Teilhabe**.

Der Spielplatztreff erleichtert Familien den Zugang zu einem öffentlichen Lebensraum. Die Kindergartenbrücke begleitet einen konkreten Übergang und verbindet Vorbereitung, Austausch und Nachbegleitung.

Beide Angebote verstehen Heilpädagogische Früherziehung als ressourcenorientierte Begleitung, die nicht beim Kind allein ansetzt. Auch das familiäre Umfeld, Beziehungen und gesellschaftliche Teilhabe spielen eine wichtige Rolle.

.....

Der Spielplatztreff ergänzt das Einzelsetting der Heilpädagogischen Früherziehung um eine wichtige Erfahrung: Unterstützung findet nicht nur im geschützten Rahmen statt, sondern mitten im Alltag.

.....



1

GEMEINSAM STATT NEBENEINANDER

Das Besondere liegt weniger in einer einzelnen Methode als in der Möglichkeit, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen. Familien erleben, dass andere ähnliche Fragen haben, Erfahrungen teilen und Unterstützung geben können.

Auch die Rolle der Fachpersonen verändert sich dabei. Sie sind nicht nur Fördernde und Beratende, sondern ebenso Gastgebende, Beobachtende, Vermittelnde und Begleitende von Begegnungen.

Spielplatztreff und Kindergartenbrücke bauen deshalb Brücken: zwischen Familie und Gesellschaft, zwischen Eltern und Fachpersonen, zwischen Kindern und neuen Lebenswelten sowie zwischen individueller Förderung und gemeinsamer Teilhabe.

Dies sind zwei Angebote des HPD Bachtelen. Im Folgenden stellen wir euch noch drei weitere Angebote vor.

INTERAKTIONSGRUPPE

Die Interaktionsgruppe wird für Kinder angeboten, die eine (Verdachts-) **Diagnose im Autismus-Spektrum** aufweisen. Ziele sind das Kennenlernen der Strukturen und Abläufe in einer Gruppe, die Ablösung, erste Interaktionen mit Kindern und Erwachsenen, erster Kontakt mit der Unterstützten Kommunikation und der Aufbau von Kompetenzen im Umgang mit Anforderungen.

Sie findet zweimal pro Woche während zweieinhalb Stunden statt. Seit August 2026 kann an beiden Standorten, in Solothurn und in Grenchen, je eine Gruppe für jeweils 6–8 Kinder angeboten werden. Die Gruppe wird im Rahmen der Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Solothurn finanziert.

Die **Gruppenleitung** besteht aus je drei Fachpersonen pro Gruppe aus der Heilpädagogischen Früherziehung, der Logopädie und der Psychologie. Dadurch entsteht ein wertvoller interdisziplinärer Austausch, welcher sich bereichernd auf die Arbeit in der Praxis auswirkt.

Die jeweilige Logopädin übernimmt bei den Kindern der Gruppe auch die logopädische Einzeltherapie. Die Heilpädagogischen Früherzieher:innen sind nach Möglichkeit auch im Rahmen der HFE für die Familien zuständig.

Die Eltern nehmen ein- bis zweimal pro Semester an einer Interaktionsgruppe teil und erhalten so Einblick in die Arbeitsformen und Angebote. Ebenso werden den Eltern zwei- bis dreimal pro Semester Gefässe mit fachlichen Inputs und Vernetzungsmöglichkeiten durch die Interaktionsgruppenleitenden angeboten.

Franca Schiffmann und Nadine Metzler

Heilpädagogische Früherzieherin



INTERDISZIPLINÄRE ESS-SPIELGRUPPE

D. lässt Schokoladenpulver über sein Gesicht rieseln, M. leert das Schüsseli mit den Maispops aus und wirft sie anschliessend in alle Richtungen, S. legt sorgfältig ein Stück Magenbrot und ein Wursträdl auf seinen Teller und bringt sie seiner Mutter, L. steht noch unschlüssig da und betrachtet die Teller und Schüsseli auf dem Boden, N. beisst beherzt in einen ganzen Apfel und schaut seine Mutter überrascht an...

Drei Jahre hintereinander wurde am HPD Solothurn eine interdisziplinäre Ess-Spielgruppe mit einer Heilpädagogin und einer Logopädin geführt. Das Angebot richtete sich an Kleinkinder mit Ess-Störungen und ihre Bezugspersonen.

Ziel der Ess-Spielgruppe war es, den Kindern in einer angstfreien Umgebung die Gelegenheit zu bieten, sich «kreativ» mit Nahrungsmitteln zu beschäftigen. In einer spielerischen Atmosphäre wurden Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt, deren Konsistenz, Geschmack, Geruch und Farbe vielfältig waren und zum Experimentieren einluden.

In einer ersten «Phase» der Ess-Spielgruppe wurde ein Play Picnic nach dem Modell des Zürcher Kinderspitals (Hospitation bei Ilona Maurer und Monica Strauss 2012) durchgeführt. Dabei konnten die Kinder beobachtet werden, damit gemeinsam mit den Eltern Ziele formuliert werden konnten für die zweite «Phase». Diese wurde stärker

strukturiert: Handlungsabläufe wurden gemeinsam durchgeführt (Essenszubereitung, Tisch decken, Geschirr abwaschen) und das Essen wurde am Tisch serviert.

Die Ess-Spielgruppe wurde das erste Mal über einen Zeitraum von sechs Monaten durchgeführt, danach wählten wir einen kürzeren Umfang von drei Monaten.

.....
Die Anwesenheit von Geschwistern, die lustvoll und mit viel Appetit assen, war ein wichtiger Motivator für die Kinder mit Ess-Störungen.
.....

Die Erfahrung zeigte, dass die meisten Kinder ihren Speiseplan erweitern konnten. Viele Bezugspersonen formulierten, dass sie gute Ideen bekommen hätten und sich im Umgang mit der Ess-Störung ihres Kindes unterstützt und ermutigt gefühlt hätten. **Ebenso wurde der Austausch unter den Eltern oftmals geschätzt.** Es gab Kinder, welche die Gruppe als erfolgreiche Kurzintervention besuchten und es gab Eltern, die den Besuch der Gruppe selbst abbrachen.

Es galt eine Balance zu finden zwischen einem offenen, niederschweligen Angebot und einer verbindlichen Gruppe. Für den Erfolg war es wichtig, dass die Kinder und ihre Bezugspersonen regelmässig teilnahmen. Weiter zeigte sich die Anwesenheit von Geschwistern, die lustvoll und mit viel Appetit assen, als wichtiger Motivator für die Kinder mit Ess-Störungen.

Susan Allemann-Jenkins
Logopädin





3

ELKI-GRUPPE

Die Eltern-Kind-Gruppe ist ein Gruppenangebot des HPD Bachtelen. Ziel ist es, ein möglichst niederschwelliges Angebot für alle HFE-Familien anzubieten, welches die Vernetzung unter den Eltern ermöglicht. **Beim gemeinsamen Spielen und Austauschen miteinander oder mit einer der Fachpersonen erhalten die Eltern neue Impulse und Sicherheit im Umgang mit ihren Kindern.** Ihre Beziehung zum Kind wird gestärkt.

Die ELKI-Gruppe findet 1× pro Woche während einem Zeitfenster von 2½ Stunden in den Spielgruppenräumen des HPD Bachtelen statt. Die wiederkehrende Struktur (draussen spielen, drinnen spielen und basteln, gemeinsam Znüni essen) mit vertrauten Spielangeboten ermöglicht den Familien (Mütter, Väter, Grosseltern) ein freies Kommen und Gehen gemäss den eigenen Möglichkeiten. Es ist keine Anmeldung nötig. Geschwister sind willkommen und gehören dazu. Die Gruppe wird von 2–3 Personen (je nach Anzahl Kinder) geleitet, die Aufsichtspflicht liegt grundsätzlich bei den Eltern.

Die Familien schätzen die Flexibilität der Präsenzzeiten, den Kontakt und Austausch mit anderen Eltern, das Lernen in der für sie geschützten (nicht öffentlichen) Situation wie auch die Anregungen zu entwicklungs- und altersgerechten Spielmöglichkeiten. Umfassendere Fragen zur Begleitung ihrer Kinder besprechen die Familien mit ihrer/m zuständigen Heilpädagogischen Früherzieher:in.

Es bildet sich meist eine kleine Kerngruppe von 3–4 Familien, die regelmässig kommt. Die letztjährige Kerngruppe wird sich nun nach Abschluss der Begleitung durch den HPD Bachtelen weiterhin 1× pro Monat auf einem Quartiersspielplatz treffen.

Evelyne Röthlisberger-Nussbaumer
Heilpädagogische Früherzieherin



Stadt Dietikon

Der Bezirkshauptort Dietikon ist ein lebendiges Regionalzentrum und ein wichtiger Wirtschaftsstandort im schnell wachsenden Limmattal. Die fünftgrösste Stadt im Kanton Zürich hat rund 28'000 Einwohnerinnen und Einwohner und zählt 3'000 Schülerinnen und Schüler. Die Schule Dietikon umfasst sechs Schuleinheiten, welche über langjährige Erfahrung im Bereich der Sonderpädagogik und Integration verfügen.

Infolge Pensionierung der jetzigen Stelleninhaberin suchen wir per 1. November 2026 oder nach Vereinbarung eine/n

Heilpädagogische/r Mitarbeiter/in Fachstelle Pädagogik 30 %

Ihre Aufgaben

- Beratung und Unterstützung von Lehrpersonen, Schulassistenten und schulischen Heilpädagoginnen/Heilpädagogen des Zyklus 1 und weiterer Organe in pädagogischen und sonderpädagogischen Fragestellungen und Projekten.
- Teilnahme an schulischen Standortgesprächen und IDTs bei Bedarf
- Bei Bedarf Themengestaltung in pädagogischen Sitzungen der Schulen
- Bearbeitung der Rückstellungsgesuche und ISR Dossiers

Ihr Profil

- Abgeschlossenes Studium in schulischer Heilpädagogik oder Heilpädagogischer Früherziehung
- Kenntnisse der zürcherischen Volksschule und des Lehrplans 21
- Vertieftes sonderpädagogisches Fachwissen
- Kenntnisse von Methoden und Hilfsmitteln in der Kindergartenpädagogik
- Erfahrung in Gesprächsführung
- Fundierte PC-Kenntnisse sowie stilsicherer schriftlicher und mündlicher Ausdruck

Wir bieten

- Eine abwechslungsreiche und vielseitige Tätigkeit
- Selbstständiges Arbeiten in einem anregenden, vernetzten Umfeld, das Entwicklung ermöglicht
- Gutes Arbeitsklima in einem engagierten Team
- Fortschrittliche Arbeitsbedingungen
- Weiterbildungsmöglichkeiten

Bewerbung und Auskunft

Ana Kuendig, Leitung Fachstelle Pädagogik,
T 044 744 36 59, steht Ihnen für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung. Mehr über die Stadt Dietikon erfahren Sie unter www.dietikon.ch.

WENN BILDKARTEN SPRECHEN UND DIE KI EIN LIED KOMPONIERT

KI, Hörstift, Tablet und analoge Spiele
verbinden individuelle Sprachförderung
mit Teilhabe im Gruppenalltag .



Autorin

**Inga
Gottwald-Richters**
Schulische Heilpädagogin
Kindergarten

WIE LÄSST SICH DIE KOMMUNIKATIONSFÖRDERUNG BEI AUSGEPRÄGTER LAUTSPRACHBARRIERE SO IN DEN GRUPPENALLTAG EINBETTEN, DASS KEINE ISOLIERTEN LERNSITUATIONEN ENTSTEHEN?

Ausgangspunkt dieses Praxisartikels und Impulsgeber dieser Frage ist Anton, ein vierjähriger Junge, der sich bisher noch nicht verständlich machen, seine Bedürfnisse ausdrücken, reagieren und am gemeinsamen Spiel teilnehmen konnte. **Ziel meiner Förderung war es daher, die gesamte Gruppe einzubeziehen, um ein gemeinsames Lernen und Mitmachen zu ermöglichen.** Kommunikation sollte dabei nicht isoliert geübt werden, sondern dort wirksam werden, wo sie im Alltag gebraucht wird: beim Verstehen, Mitteilen, Mitspielen und Teilhaben. Den fachlichen Bezugsrahmen dafür bildeten der Lehrplan 21 und die ICF-CY.

Ausgangspunkt waren rund zwanzig erste zentrale Wörter aus dem Kindergartenalltag wie: «ich», «du», «ja», «nein», «helfen», «aufräumen», «mitspielen», «singen», «trösten», «warten», «Toilette», «Hände waschen» sowie «mein» und «dein». **Die kleine Auswahl sollte Anton Selbstwirksamkeit ermöglichen: etwas ablehnen, etwas einfordern, mitspielen, Hilfe holen und eine Alltagssituation rudimentär verstehen.**

Das Singen von didaktisierten Liedern in Kindergruppen als ganzheitliches, neurodidaktisches Medium ist altbewährt. Sie verknüpfen kognitive Inhalte mit rhythmisch-musikalischen Reizen, um Lernprozesse unbewusst und nachhaltig zu verankern. **Neu ist, wie leicht sich heute ein Lied herstellen lässt, das genau auf einen individuell ausgewählten Wortschatz zugeschnitten ist.** Zuvor hätte ich ein vorhandenes Lied anpassen oder selbst texten und komponieren müssen. Dank KI konnte ich ein Lied generieren, ohne selbst

.....
Eine kleine Auswahl
an Wörtern kann
Kindern Selbstwirksam-
keit ermöglichen.
.....

Hörbeispiel des Liedes «Du und ich»

(generiert mit Google Gemini
und MusicGPT) sowie der einzelnen
gesprochenen Strophen
(erstellt mit www.soundolino.ch)



Liedtexterin oder Komponistin zu sein. Entstanden ist das fröhliche, eingängige Lied «Du und ich» mit einer Dauer von ungefähr eineinhalb Minuten. Hier möchte ich anmerken, dass es gilt, Qualität und Datenschutz der KI-Angebote kritisch zu prüfen und zu beachten, dass Gratis-Versionen oft mehr frustrieren als nützen.

KI-LIEDER ERGÄNZEN - SIE ERSETZEN KEINE ECHTE MUSIK

Als Musikerin ist mir an dieser Stelle sehr wichtig zu betonen: KI-generierte Lieder ersetzen weder überliefertes Liedgut noch gemeinsames Musizieren und die unmittelbare musikalische Begegnung. Das KI-Lied hat für mich hier eine klar begrenzte Funktion: Es ist ein passgenaues didaktisches Werkzeug für einen bestimmten Wortschatz und ein konkretes Förderziel. Sein Wert liegt darin, eine Lücke zu schliessen, wenn kein bestehendes Lied zu den benötigten Inhalten passt. Lebendiges Musizieren bleibt Teil kultureller und ästhetischer Bildung – **das KI-Lied ist ein ergänzendes Fördermittel.**

Das Lied wurde mit der ganzen Gruppe eingeübt. Die Zielwörter wurden gesungen, mit den entsprechenden PORTA-Gebärden (©Stiftung Tanne/Anita Portmann) begleitet und mit METACOM-Bildkarten (©Annette Kitzinger) sichtbar ge-

macht. Damit wurden Prinzipien der Unterstützten Kommunikation in ein gemeinsames Gruppenangebot integriert: **Lautsprache wurde nicht ersetzt, sondern durch gebärdenunterstützte und visuelle Kommunikationsformen ergänzt. So entstanden drei Zugänge: Ton, Gebärde und Bild.** Die Kinder konnten mitsingen und dabei gebärden, und ein Kind konnte jeweils auf das passende Bild zeigen. Die gemeinsame Aktivität blieb dieselbe, die Ausdrucks- und Zugangsmöglichkeiten waren unterschiedlich.

Durch die Nutzung einer sogenannten Speed-Changer-App konnte ich das Tempo beliebig ändern, ohne die Tonhöhe zu verändern oder das Lied zu verzerren. Dank moderner Algorithmen bleibt die Tonlage der Instrumente und Stimmen so völlig gleich, während sich nur die Geschwindigkeit anpasst.

Vom Lied aus wechselte der Wortschatz in altbekannte Spielformen wie Kim-Spiel, Memory, Lotto, Bingo und Fliegenklatschen-Spiel. Das Neue lag nicht in den Spielen selbst, sondern in ihrer konsequenten Verzahnung: Derselbe individuell ausgewählte Wortschatz konnte gesungen, gehört, gebärdet, gesehen, gesucht, zugeordnet und handelnd wiederholt werden. **KI und Hörtechnik erweiterten dabei die bisherigen Möglichkeiten: Das passgenaue Lied liess sich ohne eigene Komposition herstellen, und der Hörstift machte einzelne Wörter unabhängig vom wiederholten Vorsprechen der Fachperson auditiv abrufbar. Aus wenigen Zielwörtern entstand so eine vielfältige Lernumgebung, in der analoge Spiele, Unterstützte Kommunikation und digitale Werkzeuge ineinandergreifen.**

.....

Derselbe individuell ausgewählte Wortschatz konnte gesungen, gehört, gebärdet, gesehen, gesucht, zugeordnet und handelnd wiederholt werden.

.....



Anton hört sich die Liedstrophen mit dem Hörstift an.

EIN WORT KANN GEHÖRT, GESEHEN, GEBÄRDET, GESUCHT, GETROFFEN UND GESPIELT WERDEN.

Kim-Spiele sind dafür besonders ergiebig. Karten können kurz gezeigt und danach verdeckt werden, ein Motiv kann verschwinden oder eine Reihenfolge verändert werden. Die Kinder müssen erinnern, vergleichen und benennen. Dabei werden **Merkfähigkeit, Arbeitsgedächtnis, visuelle Wahrnehmung, Aufmerksamkeit und Inhibition angesprochen.** Die Schwierigkeit kann ich über die Zahl der Karten und die Art der Bilder beliebig anpassen.

Memory und Lotto ergänzen die Reihe. Beim Memory müssen Bildinhalte und ihre Lage gespeichert, wiedererkannt und verglichen werden. Das beansprucht visuelle Merkfähigkeit und Arbeitsgedächtnis. Beim Lotto steht das genaue visuelle Zuordnen im Vordergrund. Die Kinder vergleichen Bilddetails, erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede und suchen nach passenden Motiven. Sie üben zu warten, halten Regeln ein und bremsen Impulse. Wenn eine Karte von jemand anderem gefunden wird oder ein Paar nicht entsteht, sind Frustrationstoleranz und kognitive Flexibilität gefragt. Werden die Motive beim Aufdecken benannt, kommen Begriffsbildung sowie rezeptiver und expressiver Wortschatz



Eine Gruppe von Kindern spielt Lotto mit den METACOM-Piktogrammen des Liedes.

hinzu. Anzahl und Abstraktionsgrad der Karten lassen sich verändern. **So können dieselben Wörter in einer heterogenen Gruppe auf verschiedenen Niveaus bearbeitet werden.**

Auch ein Bingo-Spiel gehörte zum Förderarrangement. Die Kinder hörten oder sahen einen Begriff, suchten das passende Bild auf ihrer Karte und deckten es mit einer Kartonrondelle (Biella) ab. Die Bildkarten wurden nacheinander aus einem blickdichten Fühlsack gezogen und anschließend sichtbar in Reihenfolge ausgelegt, sodass ein gemeldetes Bingo gemeinsam überprüft werden konnte. Neben rezeptivem Wortschatz und visueller Zuordnung fördert das Spiel Aufmerksamkeit, Regelverständnis und feinmotorische Kontrolle: Die kleinen Rondellen müssen gezielt aufgenommen und präzise abgelegt werden, ohne bereits platzierte Rondellen zu verschieben. So verbindet das Spiel sprachliches Lernen, feinmotorisches Handeln und soziale Beteiligung in der Gruppe.

Das Fliegenklatschen-Spiel bringt Bewegung hinein. Bildkarten liegen auf dem Tisch oder hängen an der Wand. Ein Wort wird genannt, und die Kinder schlagen mit einer Fliegenklatsche auf das passende Bild. Das gehörte Wort muss verstanden, in eine visuelle Suche übersetzt, das passende Motiv ausgewählt und motorisch zielgerichtet getroffen werden. **Gefordert werden auditives Verstehen, selektive Aufmerksamkeit, visuelle Suche, Reaktionsfähigkeit und Auge-Hand-Koordination.**

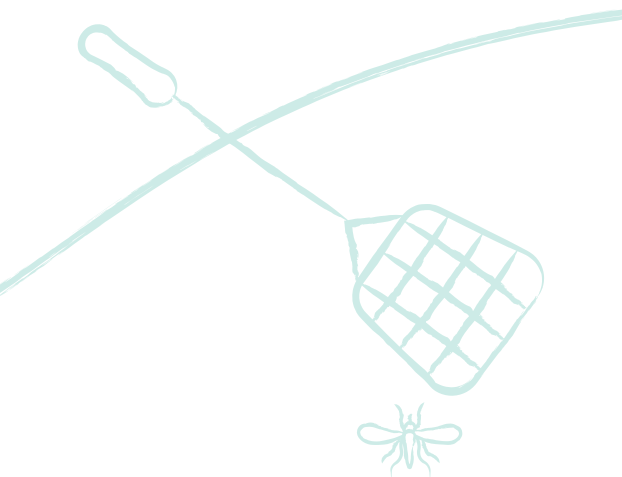
DER HÖRSTIFT ÜBERNIMMT WIEDERHOLUNG – DIE FACHPERSON GEWINNT RAUM FÜR BEZIEHUNG UND BEOBACHTUNG.

Die grundlegende Veränderung entstand durch den Hörstift. Neu nutzte ich einen tiptoi®-Stift in Verbindung mit dem Schweizer Lernsystem [soundolino.ch](https://www.soundolino.ch). Über programmierbare Soundsticker können so Bilder, Bildkarten oder andere analoge Materialien mit Audioinhalten verbunden werden. Damit veränderte sich eine Alltagssituation ganz praktisch: Anstatt dem Kind die Begriffe selbst vorzusprechen, kann der Hörstift diese Aufgabe übernehmen. Das ist mehr als eine technische Erleichterung. Ein Kind kann selbst ein Bild auswählen, den Sticker mit dem Stift aktivieren und das Wort hören. Es kann denselben Begriff oder Satz zweimal, fünfmal oder zwanzigmal abrufen. Die Wiederholung hängt nicht davon ab, ob eine Fachperson gerade die Zeit hat, die Karte erneut zu benennen. Das Kind steuert Tempo, Auswahl und Häufigkeit selbst. In der beschriebenen Förderung konnte der Stift auch zu Hause genutzt werden.

Digitale Technik muss im Kindergarten nicht automatisch mehr Bildschirm bedeuten. Der Hörstift arbeitet mit Bildern, Karten, Büchern oder Gegenständen. Die digitale Ebene bleibt im Hintergrund. Eine METACOM-Bildkarte kann so nicht nur gezeigt, sondern auch gehört werden. Ein Memory kann Audio erhalten, Bilder können mit Wörtern, kurzen Sätzen oder einem Lied verbunden werden. Ein Kind kann selbstständig wiederholen, während die Fachperson andere Kinder begleitet.

SELBST PRODUZIEREN MIT DEM TABLET

Eine besonders interessante Weiterentwicklung sehe ich darin, die Kinder selbst zu Produzent:innen zu machen. **Mit [soundolino.ch](https://www.soundolino.ch) können eigene Sprachaufnahmen auf einem Tablet unkompliziert aufgenommen und dann einem Soundsticker zugeordnet werden.**



Anton spielt Memory mit Hilfe des Hörstiftes:
Welches Bild passt zu welchem gehörten Wort?

VOM WORT ZUR GEMEINSAMEN KOMMUNIKATIONSUMGEBUNG

Mein nächstes Projekt wird einen Schritt weitergehen und darin bestehen, die einzelnen Zielwörter zu kurzen, funktionalen Äußerungen weiterzuentwickeln: «Hilfst du mir?», «Ich will mitspielen», «Ich bin fertig» oder «Noch einmal!». So wird aus Wortschatzarbeit zunehmend Kommunikation. **Die Kinder könnten gemeinsam wichtige Wörter und Sätze aus ihrem Kindergartenalltag auswählen, selbst einsprechen und mit METACOM-Symbolen, Fotos, Zeichnungen oder Gegenständen verbinden.** Mit Soundolino lassen sich diese Aufnahmen über Soundsticker an analoge Materialien anbinden. So hören die Kinder auch sich selbst oder andere Kinder aus der Gruppe. Das schafft authentische Sprechanlässe, macht die eigene Stimme bedeutsam und ermöglicht, Aufnahmen wiederholt anzuhören und gemeinsam zu vergleichen. Das Kind wechselt von einer zuhörenden in eine mitgestaltende Rolle. So entsteht kein blosses sprechendes Wörterbuch, sondern eine von der Gruppe mitgestaltete, hörbare Kommunikationsumgebung.

Die App Book Creator auf dem Tablet kann diese Idee dort erweitern, wo neben Bild und Ton auch Bewegung sichtbar werden soll. Zu einem METACOM-Symbol könnten beispielsweise die Aufnahme eines gesprochenen Wortes oder Satzes und ein kurzes Video der entsprechenden PORTA-Gebärde oder eines kurzen Rollenspiels ergänzt werden. Schrittweise könnte so ein multimodales Gruppenwörterbuch entstehen.

Für mich setzen beide Werkzeuge unterschiedliche Akzente. Für einzelne gesprochene Wörter bleibt der Hörstift die einfachere und bildschirmärmere Lösung; Book Crea-

tor bietet einen besonderen Mehrwert, wenn Bild, Sprache und Gebärde mit Video miteinander verbunden werden sollen. Der Bildschirm ist dann dabei bewusst Teil eines begleiteten Lernsettings. Entscheidend ist für mich an dieser Stelle nicht, welches Medium grundsätzlich besser ist, sondern welcher Zugang für das jeweilige Förderziel und die Gruppe sinnvoll ist.

AUS EINER INDIVIDUELL GEPLANTEN FÖRDERUNG KANN SO EIN VON DER GRUPPE MITGESTALTETER KOMMUNIKATIONSRAUM ENTSTEHEN.

Zentraler Aspekt ist und bleibt die didaktische Einbettung. Ein KI-Lied ist nicht automatisch gute Sprachförderung, ein Hörstift schafft nicht von selbst eine inklusive Gruppe und ein Tablet keine Teilhabe. **Erst funktionale Wörter, Reduktion, Wiederholung sowie die Verbindung mit Spiel, Bewegung, Gebärden und Bildern machen daraus ein Förderarrangement.**

Schrittweise kann
ein multimodales Gruppen-
wörterbuch entstehen.
Dabei ist die Technik der
neue Weg.
Teilhabe bleibt das Ziel.

DIE TECHNIK IST DER NEUE WEG. TEILHABE IST DAS ZIEL.

Die Förderung wurde wöchentlich kurz beobachtet: Zeigt Anton auf die Karten? Nutzt er Gebärden? Reagiert er auf die Wörter? Beteiligt sich Anton mehr am Spiel? Alle zwei bis drei Wochen wurde reflektiert, was sich verbessert hatte, wo Barrieren bestehen blieben und ob die Förderung angepasst werden musste. Fortschritte zeigten sich vor allem in zunehmender Beteiligung, der Reaktion auf visuelle Angebote, dem Mitmachen in strukturierten Spielsituationen und wachsender Vertrautheit mit wiederkehrenden Abläufen. Die Motivation war nicht nur bei Anton, sondern in der gesamten Gruppe hoch: Das Lied wurde gerne gesungen, die Spiele wurden angenommen und konnten gut differenziert werden.



Zwei Kinder spielen Bingo mit den Metacom-Piktogrammen des Liedes.

Rückblickend hat sich für mich nicht die heilpädagogische Grundhaltung verändert. Beziehung, Ressourcenorientierung und Teilhabe bleiben leitend. Verändert haben sich die Werkzeuge und damit die Möglichkeiten: Ich kann schneller ein Lied herstellen, das genau meinen Förderwortschatz enthält. Ich kann analoge Bildkarten hörbar machen. Ich kann Wiederholung teilweise an ein Kind zurückgeben. Und ich kann mit einem Tablet und Hörstift Materialien gestalten, bei denen Kinder selbst aufnehmen und produzieren.

Diese Möglichkeiten sparen nicht nur Zeit. Sie verändern, was in der Praxis machbar wird. Individuell zugeschnittene Materialien, die früher viel technisches oder musikalisches Können verlangten, können heute mit überschaubarem Aufwand entstehen. Wiederholung kann unabhängiger von der ständigen Präsenz einer Fachperson stattfinden. Förderinhalte können von einem individuellen Bedarf aus in die Gruppe hineinwirken.

Die Technik ersetzt weder Beziehung noch Beobachtung noch die fachliche Entscheidung. Doch sie kann Arbeit dort übernehmen, wo Wiederholung, Produktion und Individualisierung bisher viel Zeit und besondere Fertigkeiten verlangten. So entsteht Freiraum für das, was keine Technik übernehmen kann: Resonanz, gemeinsames Spiel, genaues Beobachten und die Gestaltung einer Gruppe, in der unterschiedliche Zugänge selbstverständlicher Teil des gemeinsamen Lernens sind.



Gedruckte Unterrichtsmaterialien vertonen

soundolino ist ein innovatives Schweizer Lernsystem, das gedruckte Unterrichtsmaterialien mithilfe von Audio-Stickern und digitalen Hörstiften (wie Ravensburger tiptoi® oder BOOKii®) interaktiv vertont. Das im Jahr 2021 lancierte Projekt schliesst die Lücke zwischen analoger und digitaler Lernwelt.



VÄTER BESSER ERREICHEN – SO KLAPPTS

Die Bedeutung von Vätern für die Entwicklung von Kindern ist gut belegt. Gleichzeitig erleben viele Fachpersonen der frühen Kindheit, dass Väter in Beratungsgesprächen, Hausbesuchen oder Förderangeboten weniger präsent sind als Mütter.



Autor

Ueli Kunz

Leiter Fachstelle
Niudad – Väterbildung bei
männer.ch
kunz@maenner.ch

Fakt ist: Angebote für Eltern nutzen mehrheitlich Mütter. Sollten sich die Väter mehr engagieren und ihre Verantwortung ernster nehmen? Oder liegt es an den Fachpersonen, welche sich mehr bemühen sollten, die Väter ins Boot zu holen? Ist es eine Bring- oder Holschuld? Und welchen Einfluss haben gesellschaftliche Strukturen? Natürlich gibt es keine einfache Antwort.

VÄTER IM SPANNUNGSFELD

Viele Männer möchten heute eine enge Beziehung zu ihren Kindern aufbauen und im Familienalltag Verantwortung übernehmen. Sie möchten präsente und engagierte Väter werden und sein. Ein verlässliches Gegenüber.

Gleichzeitig wirken traditionelle Vorstellungen von Männlichkeit weiter. Von Männern wird erwartet, finanziell für die Familie zu sorgen, beruflich erfolgreich zu sein und vielleicht auch noch der Fels in der Brandung. Der Wunsch oder Anspruch, diesen beiden Bildern entsprechen zu können, erzeugt ein Spannungsfeld.

Die widersprüchlichen Erwartungen können belasten. Statt über Unsicherheiten oder Ängste zu sprechen, ziehen Väter sich häufig zurück oder konzentrieren sich auf praktische Aufgaben. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie nicht belastet oder weniger interessiert sind.

.....
Die widersprüchlichen
Erwartungen an Männer
können belasten.
.....



Symbolbild



Frischgebackene Eltern haben oft Angst, etwas falsch zu machen oder etwas zu verpassen. Gerade bei Eltern eines Kindes mit einer Beeinträchtigung können zusätzliche Fragen entstehen: *Trage ich eine Mitverantwortung? Habe ich etwas falsch gemacht? Liegt die Ursache bei mir?*

Aufgrund der männlichen Sozialisation fällt es Vätern oft schwer, über solche Gefühle zu sprechen. Viele Männer empfinden Schuld, obwohl sie dafür objektiv keinen Anlass haben. Andere versuchen vor allem zu funktionieren, zu organisieren, zu arbeiten und ihre Partnerin zu entlasten.

Fachpersonen der frühen Kindheit profitieren davon, diese Dynamiken zu kennen. Wer väterliche Zurückhaltung oder Wortkargheit vor- schnell als Desinteresse interpretiert, übersieht häufig die Lebensrealität dahinter.

ÜBERPRÜFUNG DER EIGENEN BILDER, ALS ERSTER SCHRITT

Wer Familien begleitet, bringt immer eigene Vorstellungen von Familie mit. Ebenso bestehen innere Bilder davon, was eine Mutter ausmacht und welche Rolle ein Vater übernimmt. Diese Bilder entstehen aus der eigenen Biografie und werden geprägt von gesellschaftlichen Normen und

beruflichen Erfahrungen. Sie beeinflussen unser professionelles Handeln oft stärker, als uns bewusst ist.

Sie zeigen sich beispielsweise darin, wem wir Fragen stellen, mit wem wir länger Augenkontakt halten, wenn wir über das Kind sprechen, oder wem wir zutrauen, Veränderungen im Familienalltag umzusetzen.

Die Frage lautet dabei nicht, ob wir solche Bilder haben, sondern vielmehr, ob wir sie reflektieren.

Wenn sich eine Institution bewusst entscheidet, Väter als eigenständige Zielgruppe ernst zu nehmen, kann sie ganz konkrete Veränderungen anstossen.

.....
Frischgebackene Eltern
haben oft Angst, etwas
falsch zu machen oder
etwas zu verpassen.
.....

Der **Leitfaden «Väter einbeziehen»** umfasst zwölf Empfehlungen, sammelt Erfahrungswissen und liefert Fakten. Die folgenden Gedanken greifen die zwölf Empfehlungen in verdichteter Form auf. Diese verstehen sich nicht als Checkliste, sondern als Einladung, die eigene Praxis zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Der Leitfaden ist auf www.maenner.ch/ressourcen frei zugänglich.



DIE ZWÖLF EMPFEHLUNGEN DES LEITFADENS «VÄTER EINBEZIEHEN» IN VERDICHTETER FORM

1

KLÄREN SIE, OB SIE VÄTER WIRKLICH EINBEZIEHEN WOLLEN

Diese Empfehlung steht bewusst an erster Stelle. Denn bevor wir überlegen, **wie** wir Väter erreichen können, sollten wir uns fragen, ob wir sie tatsächlich als eigenständige Zielgruppe verstehen.

Wollen wir Väter wirklich einbeziehen oder sehen wir sie in erster Linie als Begleiter der Mutter? Diese Frage kann unbequem sein, weil sie unsere eigenen Vorstellungen von Familie, Mutter- und Vaterschaft berührt. Genau deshalb lohnt es sich, sie im Team offen zu diskutieren. Väterfreundlichkeit beginnt nicht mit einer Methode, sondern mit einer bewussten Entscheidung der Institution.

3

ERKLÄREN SIE DEN EINBEZUG DER VÄTER ZUR SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT

Väter sollen nicht das Gefühl haben, etwas Besonderes zu leisten, wenn sie an einem Gespräch, einem Hausbesuch oder einer Beratung teilnehmen. Es sollte selbstverständlich sein, dass beide Eltern angesprochen werden und beide Verantwortung tragen.

Achten Sie einmal bewusst darauf, wem Sie welche Fragen stellen, mit wem Sie länger Blickkontakt halten oder an wen Sie organisatorische Informationen richten. Oft entdecken wir dabei Gewohnheiten, die uns bisher gar nicht aufgefallen sind. Väterfreundlichkeit zeigt sich im Alltag.

2

ZEIGEN SIE VÄTERN, DASS SIE WILLKOMMEN SIND

Viele Institutionen der frühen Kindheit sind historisch für Mütter entstanden. Das zeigt sich teilweise bis heute in der Sprache, in Broschüren, auf Bildern oder in der Art, wie Gespräche geführt werden. **Väter sind selten ausgeschlossen, häufig aber auch nicht ausdrücklich angesprochen.**

Oft reichen kleine Veränderungen: den Vater persönlich begrüßen, ihn namentlich anschreiben oder Bilder verwenden, in denen sich auch Männer wiederfinden. Wer spürt, dass er willkommen ist, beteiligt sich eher und bringt sich aktiver ein.

4

ENTWICKELN SIE EIN LEITBILD ZEITGEMÄSSER VÄTERLICHKEIT

Auch Institutionen vermitteln ein Bild davon, was einen «guten Vater» ausmacht – ob bewusst oder unbewusst. Dieses Bild sollte weder das traditionelle Ernährermodell noch das Ideal des perfekten Vaters reproduzieren. Die meisten Männer stehen bereits unter genügend Druck.

Ein zeitgemässes Leitbild beschreibt vielmehr einen Vater, der präsent ist, Verantwortung übernimmt, eigene Erfahrungen machen darf und seinen eigenen Weg in der Vaterschaft findet. Fachpersonen können viel dazu beitragen, Vätern dieses Vertrauen entgegenzubringen.

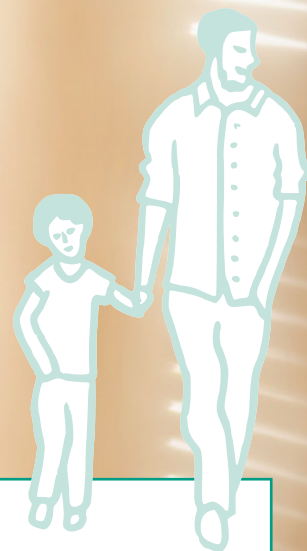


6

UNTERSTÜTZEN SIE MÜTTER BEIM RAUM-GEBEN

Väter einzubeziehen bedeutet nicht, Müttern etwas wegzunehmen. Im Gegenteil. **Kinder profitieren davon, wenn beide Eltern Verantwortung übernehmen.** Gleichzeitig braucht dies manchmal den Mut, Verantwortung neu zu verteilen und dem anderen Elternteil Gestaltungsspielraum zu geben.

Fachpersonen begleiten deshalb nicht nur Mutter und Vater, sondern stärken die Zusammenarbeit der Eltern als Team.



7

TRAGEN SIE DER VIELFALT VON VÄTERN RECHNUNG

Den Vater gibt es nicht. Väter unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Biografie, ihrer Kultur, ihrer Lebensform oder ihrer familiären Situation. Manche sprechen viel, andere wenig. **Manche wirken distanziert und sind innerlich stark betroffen.** Je weniger wir in Schubladen denken, desto eher gelingt es uns, den einzelnen Vater mit seiner eigenen Geschichte wahrzunehmen.

.....

Wenn Angebote für Väter entwickelt werden, sollten Väter selbst daran beteiligt sein.

.....

8

ARBEITEN SIE GESCHLECHTERREFLEKTIERT

Professionelles Handeln bedeutet auch, die eigenen Bilder von Mutter- und Vaterschaft regelmässig zu hinterfragen. **Wem schreiben wir Fürsorge zu? Wem Organisation? Wem emotionale Kompetenz?**

Solche Zuschreibungen passieren häufig unbewusst. Gerade deshalb lohnt es sich, sie im Team regelmässig zu reflektieren. Nicht, weil es richtige oder falsche Antworten gibt, sondern weil bewusste Haltungen professioneller sind als unbewusste.

9

BETEILIGEN SIE DIE ZIELGRUPPE

Wenn Angebote für Väter entwickelt werden, sollten Väter selbst daran beteiligt sein. Niemand kennt ihre Lebensrealität besser als sie selbst. Fragen Sie nach ihren Erfahrungen und Bedürfnissen. Das verbessert nicht nur die Qualität eines Angebots, sondern **vermittelt Vätern gleichzeitig: Eure Perspektive zählt.**

10

WAGEN SIE METHODISCHE VIELFALT

Nicht jeder Vater lässt sich mit demselben Angebot erreichen. Manche schätzen den Austausch in einer Gruppe, andere lieber ein Einzelgespräch oder gemeinsame Aktivitäten mit ihrem Kind.

Unterschiedliche Zugänge erhöhen die Chance, verschiedene Väter anzusprechen und Berührungspunkte abzubauen.



11

SUCHEN SIE KOOPERATIONEN UND ACHTEN SIE DIE GRENZEN IHRER MÖGLICHKEITEN

Keine Institution kann alle Fragen von Vätern beantworten. Umso wichtiger ist es zu wissen, welche Angebote es bereits gibt und mit welchen Fachstellen eine Zusammenarbeit sinnvoll ist. **Gute Vernetzung stärkt letztlich die Begleitung der ganzen Familie.**

12

GEBEN SIE IMPULSE

Nicht alles braucht ein neues Projekt oder zusätzliche Ressourcen. **Oft beginnt Veränderung mit kleinen Schritten:** einer Frage mehr an den Vater, einem Brief an beide Eltern oder einem bewussteren Blickkontakt. Väterfreundlichkeit entsteht nicht durch Perfektion, sondern durch viele kleine Entscheidungen im Berufsalltag.

Väter direkt ansprechen und in die Verantwortung nehmen, Wissen bereitstellen und Beratungsangebote auf sie ausrichten: Das macht auch die Väterplattform **www.niudad.ch**.

Väter erreichen ist anspruchsvoll, aber lohnenswert. Die Fachstelle Niudad berät Fachpersonen gerne in einem Gespräch.

BVF-AKTUELL: EINLADUNG ZUM BLICK AUF DIE STATUTENÄNDERUNG

An der Mitgliederversammlung 2026 hat der Vorstand den Antrag zur Statutenänderung vorgelegt. Die neue Version der Statuten wurde bereits im Vorfeld zusammen mit den Unterlagen zur Mitgliederversammlung auf der Homepage des BVF veröffentlicht.

An der Versammlung konnte ein grosser Teil der vorgeschlagenen Statutenänderungen von den Mitgliedern angenommen werden. Einzig beim Abschnitt zur **Ehrenmitgliedschaft** konnte noch keine Einigung erzielt werden.

Wir laden deshalb alle Mitglieder herzlich ein, die verschiedenen vorgeschlagenen Versionen zur Ehrenmitgliedschaft nochmals in Ruhe zu prüfen und sich mit den unterschiedlichen Möglichkeiten auseinanderzusetzen.

Möchtest du dich als Mitglied zu diesem Abschnitt einbringen oder dich möglicherweise an der weiteren Ausarbeitung beteiligen? Dann kannst du dies gerne über nebenstehenden QR-Code tun.

Über die Anpassung des Abschnitts zur Ehrenmitgliedschaft wird an der nächsten Mitgliederversammlung 2027 abgestimmt.

Die an der MV 2026 angenommene Statutenänderung befindet sich derzeit noch im Layout. Sobald diese abgeschlossen ist, wird die aktualisierte Version auf der Homepage des BVF veröffentlicht.

**WIR FREUEN UNS ÜBER EURE RÜCKMELDUNGEN
UND EURE AKTIVE MITWIRKUNG!**

Franziska Brüngger und Sarah Wabnitz



Autorin

Franziska Brüngger
Präsidentin BVF



Autorin

Sarah Wabnitz
Geschäftsführerin BVF

**EINLADUNG ZUM BLICK
AUF DIE STATUTENÄNDERUNG**



VORSCHLAG AN DER MV 2026

EHRENMITGLIEDER

Personen, die sich **um den Berufsverband** der Heilpädagogischen Früherziehung besonders verdient gemacht haben, **können auf Vorschlag eines Mitglieds** (inkl. Vorstandsmitglied) zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

Der Vorschlag ist der Geschäftsleitung acht Wochen vor der nächsten Mitgliederversammlung zu melden. Über die Aufnahme der Ehrenmitglieder entscheidet die Mitgliederversammlung.

Ein **besonderer Verdienst** liegt insbesondere vor bei einer mehr als vierjährigen Vorstandstätigkeit, bei einem Engagement in Lehre und/oder Forschung im Bereich der Heilpädagogischen Früherziehung oder bei wiederholter ehrenamtlicher Mitarbeit zugunsten des Berufsverbandes.

Voraussetzung ist zudem eine **durchgehende Verbundenheit** mit dem Berufsverband bis zur Pensionierung als Aktiv- oder Passivmitglied. Die Ehrenmitgliedschaft kann **erst bei Eintritt der Pensionierung beantragt werden**.

Ehrenmitglieder sind beitragsfrei, verfügen über ein Antragsrecht und erhalten die gleichen Informationen wie Aktivmitglieder, sind jedoch nicht stimm- und wahlberechtigt.

AKTUELL GÜLTIGE VERSION

EHRENMITGLIEDER

Personen, die sich **um die Heilpädagogische Früherziehung** besonders verdient gemacht haben, können **auf Antrag des Vorstandes** zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Über die Aufnahme der Ehrenmitglieder entscheidet die Mitgliederversammlung.

Ehrenmitglieder sind vom Mitgliederbeitrag befreit. Sie besitzen ein Antragsrecht und erhalten die gleichen Informationen wie Aktivmitglieder, sind aber nicht stimm- und wahlberechtigt. Ausgenommen sind Ehrenmitglieder, die die Bedingungen der Aktivmitgliedschaft erfüllen.

VARIANTE ANALOG ZUR AKTUELLEN VERSION

OHNE KRITERIEN, MIT BEZUG ZUM VERBAND, NICHT ZUM BERUFSFELD HFE

EHRENMITGLIEDER

Personen, die sich um den **Berufsverband** der Heilpädagogischen Früherziehung besonders verdient gemacht haben, können **auf Vorschlag eines Mitglieds** zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Der Vorschlag ist der Geschäftsleitung zu melden. Die Mitgliederversammlung entscheidet über die Ernennung.

Ehrenmitglieder sind von der Beitragspflicht befreit. Sie verfügen über ein Antragsrecht und erhalten die gleichen Informationen wie Aktivmitglieder, sind jedoch nicht stimm- und wahlberechtigt. Erfüllen Ehrenmitglieder die Voraussetzungen der Aktivmitgliedschaft, gelten die entsprechenden Rechte und Pflichten.



DIE FACHZEITSCHRIFT «FRÜHE KINDHEIT PLUS» ONLINE LESEN

Diese und andere aktuelle Nummern des PLUS/Forum können Sie über die Website **frueherziehung.ch** unter Berufsporträt HFE > Publikationen oder mit Ihrem Mitglieder-Login unter Mitglieder > Archiv Fachzeitschrift PLUS/FORUM auf dem Web anschauen.

Themenbezogene und freie Beiträge sind in unserem Fachmagazin herzlich willkommen. Melden Sie Ihren eigenen Beitrag bei der Geschäftsstelle an:
geschaeftsstelle@frueherziehung.ch

Impressum

Herausgeber Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung der deutschen, rätoromanischen und italienischen Schweiz (BVF) **Redaktion** Geschäftsstelle und Tanja Alther **Korrektorat** Petra Ulshöfer, Tanja Alther **Bilder** BVF, Autor:innen und iStock **Gestaltung** minz.ch

Hinweis Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge von Autor:innen muss nicht mit der Auffassung des Vorstandes und der Geschäftsstelle übereinstimmen.

Copyright Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung BVF, www.frueherziehung.ch

Abonnemente Für BVF-Mitglieder im Mitgliederbeitrag inbegriffen, Einzelnummer CHF 12.–

Erscheinungsdaten Januar, Juni, Oktober **Redaktionsschluss** 1. Dezember, 1. Mai, 1. September

